

Johann Ludwig Würffel

**Stand-Rede/ Als Die Leiche Des Hochwohlgebohrnen Herrn/ Herrn Ulrich Carl
Frey-Herrn von Bassevitz/ Ihro Königl. Maytt. zu Schweden Hochbestalten
General-Majors und Obristen über ein Dragoner-Regiment/ Welcher Im
verwichenen Herbst in der Attaqve auf Rügen geblieben war/ Bey einer
Ansehnlichen Leich-Folge von Königl. Schwedischen und Dänischen Officiers
und andern vornehmen Männern den 15. Maji 1716. in St. Nicolai Kirchen zu
Greifswald beerdiget ward**

[Verlagsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], [1716?]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/pnn86608083X>

Druck Freier  Zugang





Ex auctio*n*e Apini*an*a
con*ser*uant
O*ct*o*s*ty*l*la*n*
But*ton*ii

F

CONTENTS.

۱۱۷

- auß

1. D. Gottlob Friedrich Döbelmann, Fürstl. Gutsfürstl. Gutsfürstl. Oberst. Prof. Theol. Lips. und Consistorial: Haf.

2. D. Bernhard von Danien, Prof. Theol. Regiments. und Königl. Gutsfürstl. Gosp. Forstw. und Consist. Haf.

3. D. Joh. Walther. Stabek. Kons. Prof. Melleck. Oberst. Gosp. Forstw. und Superint. zu Gießen.

4. D. Samuel Schelwitz, Rektor Gymnasii Gießen. und Past. zu Für. Wettinthal.

5. Joh. Ludwig Würtzel, Theol. Prof. Publ. zu Göttingen. M. Christoph. Tetzl. zu St. Martin in Göttingen. Consistorial. Assess. und Past. an St. Martin.

6. Joh. Winckel, Past. zu St. Michael in Gießen, und Senior. Minister.

7. M. Joh. Landste. Past. in Altpädelser Pfarr. Richter in Königsl. und Königl. Gutsfürstl. Consistorial. Haf. St. Mich. Regiments. Senior.

8. D. Joh. Christoph. Wagenfeld, Just. Canon. et Publ. an St. L. oriental Prof. Publ. zu Altdorf.

9. M. David Bläsing, Mathem. Prof. Publ. zu Königsl. und Inspector. Humanos. Reg. et Consistorii.

10. Heir. Rudolph Reichenbach, Fürstl. Melleck. Gosp. Forstw. und Consist. Haf.

11. Anna Christina Henning, verheirathete Reichenbach.

12. Paul. Friedrich, Fürstl. Melleck. Ban: Haf.

13. Joh. Michael Salter, j. U. C. - - -

seine

1. Joh. Ansel. Gleich, Gutsfürstl. Gutsfürstl. Gosp. Forstw. zu St. Thom. in Lüding. -

2. Caspar. Emanuel Horn, Archi. Diacon. zu St. Thom. in Lüding.

3. David Vogel, Prof. Theol. Regiment. und Securit. Gosp. Forstw.

4. Joach. Schröder, Consistorial. Haf. und Superint. zu Gießen.

5. D. Joach. Weißmann, Past. an St. Marien. und Senior. Minister. Daseit. -

6. M. Christoph. Tetzl. zu St. Martin in Göttingen. Diacon.

7. Capp. Büssing, Past. am Dom zu Bam. Burg und Leclere Secundus.

8. M. Christ. Langensel, Diacon. in Dom Altenstadt zu Königsl. Burg.

9. D. Christoph. Conrat, Theol. Prof. Prim. und Statisticus des Amtes Altdorf. Gen. XXXII. 10.

10. M. Mich. Lichtenfels, Forstw. zu Königsl. Burg.

11. M. Joh. Heidels, Past. zu St. Petri in Apel. XXI. 7. Roppe.

12. - - - - - Joh. III. 10.

13. And. Höfer, Past. zu Wettl. - - - - - Math. VII. 24. 25.

14. M. Fried. Christ. Büsing, Forstw. zu G. VII. 1. 2.

15. Capp. in Dautz.

M.

St. 33 von den Verhandlungen, gefalten
am 17. von

1. Ulrich Carl von Bayreuth, Herz. und Königl. Joh. Luth. Münsterl.
Oberst. General-Maj. -
 2. D. Henr. Konrad, Fürstl. Markgräf. Habs. und Assef. D. Christ. Das. Schröder, Vocal. bij
het Land- und Hoff-Gesangt.
 3. M. Christ. Hildebrand, Log. Prof. Publ. Rosl. - - D. Zach. Graupl. Th. B.R. und Aechi-Diac.
zu St. Jacob.
 4. Cathar. Elizab. von Wallenrodt, geborene von der Goltz. M. Sigism. Degenhardt-Löhring, Eltz-Garie,
zu Hohenbüring.
 5. Mat. Elizab. Degenhardt, geborene Dreyfus.
 6. Barbara Regina Albert, geborene Moltzau.
 7. Nicol. Kentui, Musizierend zu Obernburg.

by

III. Verhandlungen bey Lrieg: Yordyton

von

- Nr. 3. 1) Kaemann Rudolphi, Gott. und Doce. yordyton zu Guistrow.
8. 1) M. Gottf. Poliz. anno Müller.
10. 1) D. Joh. Joach. Theol. P.P. und Past. zu St. Marien.

ad

IV. Orationes Funebres Concionibus junctæ.

- Nr. 1. 1) D. Adam. Rechenberg, Theol. Prof. Prim. Lips.
2) M. Wilhelm. Wilckie, Fclis Phil. Adj. in Acad. Wittenberg.
3) Christ. Weise, Rec. Gymnas. Zeitz.
4) Joh. Christoph. Schubert, Joh. Gottlob. Schubert, in Gymnas. Schleusing.
Joh. Christian. Kieslingius.
5) Christ. Fried. Bürgers, in Gymnas. Kuthen, quod Gera floret.
6) Pet. Jacchius, Rec. Gymnas. Thomae.
7) M. Christ. Beinart. Kuehner, Fclis Phil. Prof. Wittenberg.
8) Joh. Schullzen, Rec. Scholas Johann. Hamburg.

- 9) D. Joh. Mich. Langius, Theol. Prof. Publ. Altdorf.

Exiecta et nonnullis Concionibus sunt Programma et Epicedia.

Appendix.

M. Pet. Michaelis, Proprof. Demmin. Würtz. Dreyfus-Dreyfus, bey Copulation summo Eoegard,
mit M. Henning Crozum, Frontricht zu Demmin.

Collegit
Fr. Alb. Eprius.

praefer. donata.

est. i. 170. 02. 12.

Stand = Wehe /

als

Die Leiche
Des Hochwohlgebohrnen Herrn /

Herrn ULRICH
CARL

Bey Herrn

von Sassevitz /

Thro Kdnigl. Mayft. zu Schweden
Hochbestalten General-Majors und Obristen
über ein Dragoner-Regiment /

Welcher

Im verwichenen Herbst in der Attaqve auf Rügen geblichen war /

Bey einer

Ansehnlichen Leich-Folge

von

Kdnigl. Schwedischen und Dänischen Officiers
und andern vornehmen Männern

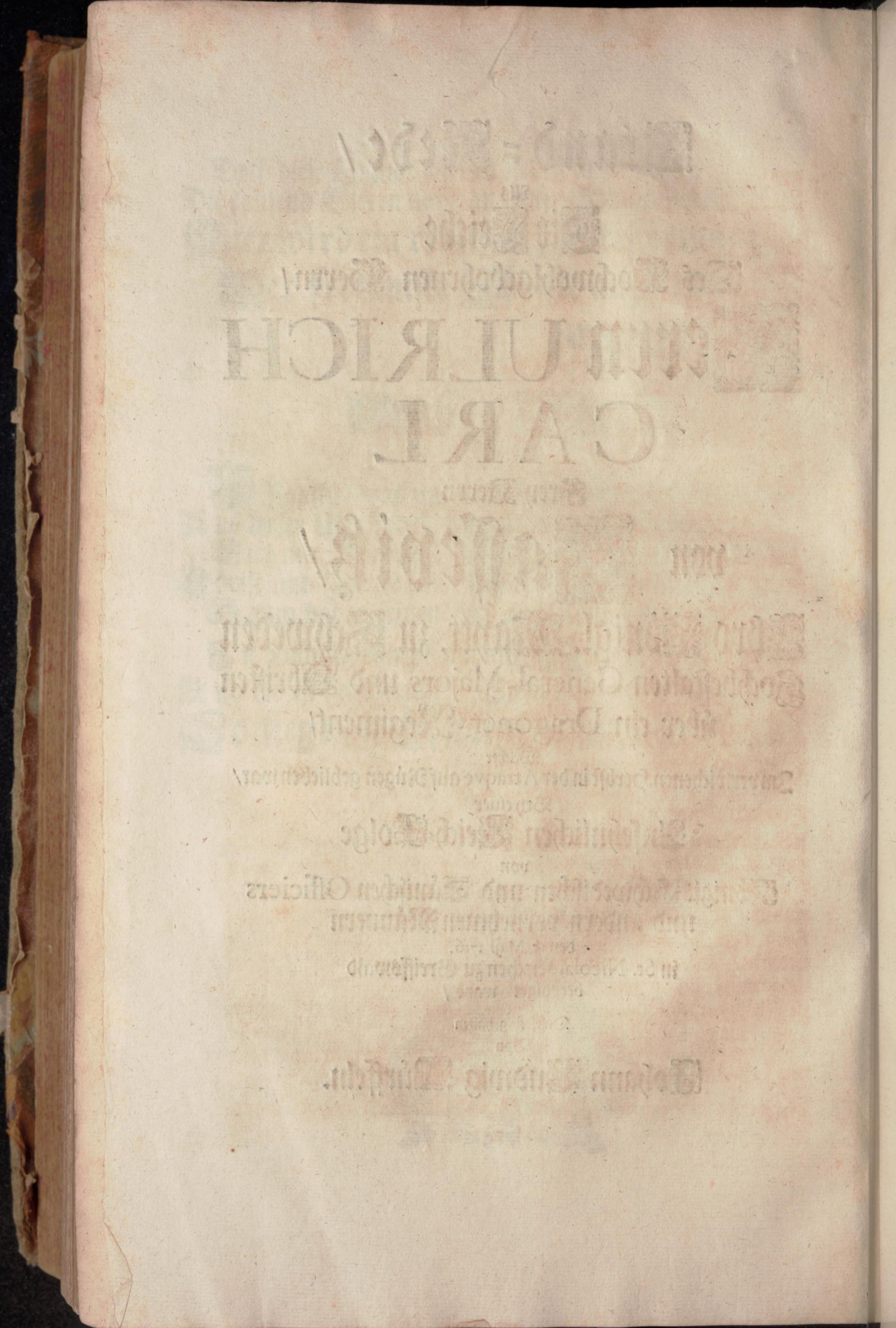
den 15. Maii 1716.

in St. Nicolai Kirchen zu Greifswald
beerdiget ward /

Daselbst gehalten

Von

Johann Ludwig Wurffelin.



Hochwohl = und Mohlgebohrne /
Hoch - und Wohl - Ehrwürdige / Hoch - und
Wohl - Edle / Hoch - und Wohlgeahrte /
Hochgeehrte Herren.



Je hoch die Vollkommenheiten der Seelen die Eigenschaften eines Corpers übertreffen: wie weit durch eigene Meriten erworbener Ruhm dem blosen Glücke vorzuziehen: so hoch übersteiget Tugend-Adel den Erb-Adel. Denn dieser ohne jenem ist ein Körper ohne Seele. Dieser hat zur Mutter das blinde Glück / jener die Tugend. Dieser pranget mit frembden / jener mit eigenen Verdiensten. Dem Erb-Adel bleibt unwiedersprechlich seine Ehre und Prerogative für Unedelgebohrnen. Ehre ists / herstammen von Männern / so sich umb das Vaterland hochverdient gemacht / und die zur Belohnung die Adeliche Würde vor sich und ihrer Posterität empfangen / damit das Gedächtniß ihrer Verdienste nicht erlösche. Ehre ists / wenn ihnen zum Zeichen dieser eminenten Würde gewisse Immunitäten / Lehn-Güter und Wapen geschenkt werden. Doch ist auch unlängbar / daß öfters die Unwürdigste un Ungeschickteste / die von schlechten Verstande und von einer baslen Conduite sind / mit diesem schönen Kleinode ihrer Vorfahren geziert seyn. Dahero / weil solches unbillig ist / so wenig die Natur selbst / als die meiste moralisirte Völker vom Erb - Adel etwas wissen.

)(2

Gott

Gott und die Natur haben alle Menschen gleich gemacht / und
 außer dem natürlichen Vorzug der Eltern vor Kinder weiter keine
 Ungleichheit der Stände verordnet. Denn wo man von keiner
 Ungerechtigkeit weiß / wo keine Gewalt zu besorgen / da braucht
 die Gerechtigkeit keines Schutzes / und das Vaterland keiner Waf-
 sen. Nachdem aber die verderbte Beschaffenheit der Welt / ihren
 gänzlichen Untergang zu verhüten / Feder und Degen erfordert:
 selbige hingegen zu führen mühsam und gefährlich: so ist / umb
 dazu einen Sporn anzulegen / der Gebrauch entstanden / daß de-
 nen / so hiemit dem Gemeinen Besten gedienet / die Adeliche Würde
 als ein Vorzug vor dem Pöbel begeleget worden. Jedoch ist sie nur
 persönlich und an das Amt gebunden gewesen / und nicht auf die Kin-
 der geerbet: wie nicht nur die alte Geschichte der Hebräer / Perser /
 Griechen / Indianer und aller übrigen Nationen in Asia und Africa,
 sondern auch der Staat derer heutigen Araber und Türken bezeu-
 gen / daß bei diesen außer der Kaiserlichen oder Osmannischen Fa-
 milie kein Erb-Adel anzutreffen / ja die Nachkommen des Ma-
 homeds selbst vor andern gemeinen Türken keinen andern
 Vorzug haben / als daß sie die Farbe ihres Stamm - Va-
 ters Mahomeds, nemlich einen grünen Tulban, tragen dürfsten.
 Den Erb - Adel hat Romulus zuerst bey Erbauung der Stadt
 Rom gestiftet: welche Gewonheit nur allein bey denen Römern
 geblieben / und von keinen andern Völkern angenommen worden /
 bis endlich auch die Gothen diesen Erb-Adel in dem Abendländi-
 schen Theil Europæ eingeführet: daher unser Teutscher Adel ent-
 standen. Allein der Zugend - Adel hat einen höhern Ursprung /
 Gott und die Natur / und ist bei keinem Unwürdigen anzutref-
 fen. Daher auch dieser jenen an Würde weit übertrifft. Wo aber
 Erb- und Zugend- Adel zusammen kommen / da ist die Würde
 so viel höher: und wo alsdenn die Adeliche Zugenden ihre gemeine
 Gränzen noch übersteigen / daß sie Helden-mäßig werden / so
 steht der Adel auf der höchsten Staffel der Vollkommenheit.
 Erb-Adel ohne Zugend- Adel ist ein Körper ohne Seele. Zug-
 end- Adel ohne Erb- Adel ist eine Seele ohne Körper. Wo
 aber Erb- und Zugend - Adel beysammen sind / da wohnt eine
 schöne Seele in einem schönen Leibe.

Das

Das Adeliche Herkommen/ die Adeliche Zugenden
und ritterliche Thaten des im Leben Hochwohlgebohrnen
und Hochgebiefenden/ nunmehr Seeligen Herrn/
Herrn ULRICH CARL Baron von BAS-
SEVITZ, Thro Königl. Maytt. zu Schwei-
den gewesenen Hochbtrauten General-Majors
und Hochbestalten Obristen über ein Regiment
Dragoner verbinden mich/ daß ich jezo bey seinem Grabe/ zu
seinem wohlverdienten Nachruhm / mit zwey Worten sage :
Er habe die gedoppelte Würde des Erb- und
Eugend-Adels in hohen Grad besessen.

Nach eines guten Weins und tapffern Mannes Herkommen/
pflegte Käyser FERDINAND der Erste zu sagen/ soll man nicht zuviel
fragen/ sondern sich an dessen Gute und Vortrefflichkeit begnügen.
Allein ist ein tapfrer Mann zugleich eines ruhmlichen Her-
kommens/ so ist die Ehre so viel grösser. Der Wohlseelige Herr
General hatte nicht allein den Ruhm ein tapfferer Held zu heis-
sen/ sondern auch aus einem berühmten alten Adelichen Geschlechte
entsprossen zu seyn. Das Adeliche Haß derer von Basseviken
ist nicht etwa gestern oder ehegestern allererst bekannt geworden/
sondern hat allbereit von undenclichen Jahren/ ja von vielen Secu-
lis her floriret. Das Alterthum und Wapen dieses Geschlechts
wil fast ein unverwerffliches Zeugniß geben/ daß Dessen Stamm-
Vater den Adel durch grosse Verdienste erworben. Es ist ja ge-
stiftet in denen Jahren/ da man nicht/ wie heute/ vor Geld den
Adel kauffen können/ sondern durch schwere und wichtige Verrich-
tungen verdienen müssen. Und haben die Alten solche Verdienste
gerne denen Wapen inseriret/ wie denn die Wrangels eine Mauer
im Wapen führen/ weil ihr Stamm-Vater durch Eroberung
einer considerablen Festung sich signalisiret/ so ist zu glauben/ daß
auch

auch das Wapen Derer von BASSEVITZEN von besondern
 tapffern Thaten Ihres Stamm - Vaters rede. Ein wildes
 Schwein / welches allhier das Wapen / ist ein Bild eines herzhaff-
 ten und tapffern Kämpfers / maßen es die Spitze des Jäger-
 Spiesses / und die ganze Stärcke der Jagt so wenig sich aus seinem
 Lager treiben lässt / daß es vielmehr dadurch nur erhitzter und
 denen Jägern desto gefährlicher wird / indem es den Kampff erst
 mit seinem Siege oder Tode endiget. Daher Bargalius ihm diese
 Überschrift setzt : *Mori potius, quam deserere.* Und ein ander :
Ardor inter discrimina crescit : Der hitzige Muth wächst bey zu-
 nehmender Gefahr / daß es lieber sterben / als vom Platze weichen
 wil. Hat nun der Stamm - Vater die Würde des Adels durch
 rühmliche Thaten erhalten / so sind auch die Sprossen nicht aus
 der Art geschlagen / sondern haben ihren Adel durch neue Ver-
 dienste über ganz Deutschland bekannt gemacht. Und hat der
Wohlseelige Herr General sich äusserst bemühet durch seine
 Conduite und Helden - Thaten den Ruhm dieses Adelichen Ge-
 schlechtes nicht allein zu mainteniren / sondern gar zu vermehren :
 welcher rühmlicher Vorsatz Ihm nicht fehlgeschlagen / da von **Thro**
Königl. Maytt. zu Schweden Er aus dem Unter- in den Ober-
 Adel erhoben / und mit der Dignität eines BARONS begnadiget
 worden. Diese hohe Würde des Adels ward verdoppelt durch den
Zugend- oder Helden- Adel : Ich sage Helden- Adel : deñ nicht
 alle Tugend adelt. Die Gottesfurcht und andere Pflichten gegen
 Gott stehen einem jeden Christen zu. Mäzigkeit / Keuschheit
 und andere Tugenden gegen sich selbst / ist ein jebweder ihm selbst
 schuldig. Aber Klugheit und Tapferkeit / womit dem Vaterlan-
 de gedienet ist / wird nicht in allen Gärten gesuchet : drumb nur
 diese allein mit dem Adel belohnet werden. Jedoch / da wir Christen
 seyn / verstehet sich von selbst / daß Heroische Tugenden die an-
 dern Tugenden nicht ausschliessen / daher wir unter dem General-
 Wort **Zugend- Adel** allhie die drey besondere Adel begreissen /
 als **Christen- Adel / Moral- Zugend- Adel / und Heroischen**
Zugend- Adel. Wären Machiavelli Zeugnisse unfehlbar / so
 könnte ein Edelmann / ein Held und ein guter Christ nicht bensam-
 men stehen : maßen er vorgiebet / es habe / so wie die Christliche
 Religion zu / so hingegen die Tapferkeit / welche Rom und Grie-
 chenland

chenland vorzeiten so berühmt gemacht / schändlich wieder abgenommen. Dieser Statist muß nicht bedacht haben / wie dieses alles einen Ursprung habe / und von Gott herkomme. Er und seine Nachfolger müssen keinen David, keinen Gustav Adolph oder andere Christliche Helden gekaunt haben. Das Exempel des Wohlseel. Herrn Generals beschämte solche Politicos, als die in seiner Person gesehen / wie Christen - Tugend - und Helden - Adel zugleich in einem Christen wohnen können. Christen - Adel bestehet in der Hoheit ihrer Geburt. Rühmet sich ein Edelmann seiner Adelichen Geburt und daher zustehenden Vor-Rechte / so ist die Geburt eines Christen Himmlisch / da er durch den Glauben aus Gott gebohren / Gottes Kind und Erbe unvergänglicher Güter und mit unschätzbaren Freyheiten begabet wird. Werden die Barons Frey-Herrn genannt von denen grossen Freyheiten und Immunitäten / so sie vor andern haben: so ist vielmehr der Christen - Adel eine Frey-herrliche Würde wegen der vortrefflichen Freyheit / in welche Gottes Kinder durch ihren ewigen Vater und Göttlichen Bruder gesetzet werden / da sie durch den Glauben frey sind von Sünden / frey vom Gesetz / frey vom Tode / frey von der Verdammis. Diesen hohen Adel der Kindschafft Gottes hat auch der Wohlseelige Herr General bald nach seiner Geburt in der heiligen Taufe erlanget / und im Glauben bis an seinen Tod behalten. Es ist zwar dieses etwas Unsichtbahres / so nicht in die Augen zu eines jeden Urtheil fällt. Wie man aber / wenn man einen schnell-lauffenden Strom anschauet / chnfehlbar schliessen kan auf eine reiche Quelle / die man nicht siehet / und wie man aus dem Rauch ein verborgenes Feuer abnimmt / so muß auch / wo Christliche Tugenden gefunden werden / die inwendige Quelle / der unsichtbare Glaube da seyn / und der Tugend-Adel von dem Christen - Adel ein Zeugniß ablegen. Der so genannte gemeine oder Moral - Tugend - Adel / wie er von dem Heroischen Tugend-Adel unterschieden wird / begreiffet unter sich alle Moral - Tugenden und Pflichten / die ein jeder Mensch von Natur Gott / ihm selbst / und einen jeden Menschen besonders schuldig ist. Selbige sind gegen Gott die Gottesfurcht / gegen sich selbst Mäßigkeit / gegen andere Gerechtigkeit. Die Gottesfurcht bemühet sich dem Willen

Willen des Schöpfers zu gehorsahmen. Mäßigkeit verhütet daß durch Schwelgen/ Unkeuschheit und unordentliches Leben das gute Temperament des Leibes nicht verdorben werde. Die Gerechtigkeit lässt einem jeden das Seine/ und fürchtet sich auf einige Weise jemanden an seinem Leibe/ Ehre oder Gütern Schaden zu thun/ und ist gleichsam ein Baum/ der durch viele Äste anderer Tugenden sich ausbreitet. Ohn passionirte Gemüther/ wenn sie den geführten Wandel des Wohlseeligen Herrn Generals examiniren/ und nicht wieder die jetzt-gerühmte Gerechtigkeit sich vergreissen wollen/ können diese erzählte Tugenden Ihm nicht absprechen/ sondern müssen umb so vielmehr selbige an Ihm loben/ als sie bey heutiger Krieges-Maniere unter Soldaten etwas seltsam werden wollen. Doch wie rühmlich auch diese Tugenden sind/ wie grossen Vorzug sie auch ihrem Besitzer vor denen Lasterhaftten geben/ so sind sie doch nicht gnug den Adel zu erwerben. Denn was von allen Menschen prætendiret wird/ kan keinen Unterscheid der Stände geben. Der Civil-Adel erfordert solche Tugenden die dem gemeinen Wesen auf-helfsen/ und nur bey gebietenden Personen sich schicken/ daher er auch der Heroische Tugend-Adel heisset. Bescheidenheit gegen Geringere/ Großmuthigkeit gegen die Fehler/ sind die Nerven/ wodurch man die Untergebene zur Liebe und Gehorsam sich verbindet. Freygebigkeit giesset Blut in die Adern der Republique. Klugheit bauet zu Friedens-Zeit Wälle/ und schmiedet bey Feyr-Abend Waffen. Tapferkeit hält auswärtige Gewalt zurück/ und beschützt die Gränzen. Und weil äußerliche Gewalt dem gemeinen Wesen am schädlichsten/ so hat auch die sich ihr wiedersetzende Tapferkeit unter denen Adelichen Tugenden die Oberstelle/ und ist die Wurzel/ woraus die meiste alte Adeliche Häuser entsprossen sind. Diesen Tugend-Adel hat der Wohlseelige Herr General in einem weit höhern/ als ordinären Grad besessen. Hatte das Glück Ihn mit reichen Mitteln gesegnet/ so hatte Er selbige nicht vor sich/ sondern vor andere/ und seine Freygebigkeit war so hoch gestiegen/ daß sie auch diesen gemeinen Nahmen abgeleget/ und in eine Magnificence sich verändert. Hatte seine vornehme Geburt/ seine erhaltene Freyherrliche Dignität/ seine hohe Krieges-Charge Ihn über gemeinen Stand weit erhoben: ja hatten seine glückliche Heldenthaten Ihm bey Hohen und Niedrigen eine Hochachtung erworben/ so war Er deswegen nicht stoltz/ sondern seine Bescheidenheit

denheit war so groß / daß man seine Großmuthigkeit bewundern mußte. Seine Heldenmäßige Tapferkeit / kluge Desseins, geschwinden und glückliche Ausführung sind Weltberühmt / und geben Ihm einen Platz unter denen Helden. Tapferkeit ist eine Tugend / die von wenigen recht erkannt / bey Wenigern angetroffen wird. Xerxes sagt wohl: Er habe viele Männer / wenig Soldaten. Ich irre nicht / wenn ich hinzuthue: weniger tapffere Männer. Insge- mein nennet man das Tapferkeit / was doch an sich ein Laster ist. Die wahre Tapferkeit hat ihr gesetztes Ziel und gewisse Schran- cken. Verfehlet sie des rechten Ziels / oder schweift aus denen Schranken / so ist sie keine Tapferkeit. Ein tapfferer Mann hat kein ander Ziel seiner Tapferkeit / als Ehre und die Wolfahrt seines Vaterlandes. Wo man dieses zu erlangen sein Leben waget / und kei- ne Gefahr scheuet / da verdient man Tapffer zu heißen. Wo aber die Hoffnung der Beute / die Rachgierde wieder seine Feinde / oder gar die Desperation ein Herz machet / und man sich hier Tapffer nennen wil / da schmincket sich ein unkusches Weibs-Bild mit der Farbe einer Tugendsahmen. Tapferkeit hat auch ihre Schran- cken / welche ihr die Klugheit setzt / ohne welcher ein Tapfferer nicht unterschieden ist von einem reissenden wilden Thiere. Klug- heit muß erwehren / was die Tapferkeit ins Werk setzen soll. Alsdan̄ heisset sie eine kluge Tapferkeit und tapffere Klugheit. Wo Klugheit nicht die Tapferkeit regieret / da geschiehet es öfters / daß man die Schlüssel verlieret / und keinen Dietrich finden kan. Klugheit ist der Haupt-Schlüssel / welche der Tapferkeit alle ve- ste Schlosser eröffnen muß / wozu jener schrieb: *Adversantia vin- cit*. Ihr steht nichts im Wege. Zwar ist ein jeder Alustritt aus denen Schranken nicht zu tadeln / sondern wo sie auf Klugheit oder einen innerlichen Göttlichen Trieb gegründet / und nur zum rechten Ziel eileit / so ist sie mehr als Tapferkeit / nemlich ein Helden-Muth / und macht den Tapfferen zum Helden. Wo aber weder das rech- te Ziel noch die gesetzte Schranken observiret werden / und die Actiones sehen noch so tapffer und Heldenmäßig aus / ja machen gar die Welt erstaunen / so ist sie doch keine Tugend / sondern vielmehr das Laster der Verwegenheit. Daher man sich nicht wundern darff / wenn Curtius, und mit ihm viele andere / einige Thaten des Alexan- dri Magni nicht vor tapffer / nicht vor Heldenthaten / sondern / weil Tapferkeit ohne Klugheit und gerechter Absicht war / für verwe-

verwegene Actiones ansehen. Drumb ROBERTUS König zu Neapolis in einem Sinnbilde führte einen Degen/umb welchen sich eine Schlange mit einem Lorbeer-Kranz im Munde gewunden/ mit der Überschrift: *His Ducibus*: Durch diese Führer/ durch Schlangen-Klugheit und durch die Schärfe des Degens komme er zu seinem Zweck. Die fluge Tapferkeit Unsers Wohlseeligen Herrn Generals hat Ihn über tausend andere/ die mit Ihm gleiches Herkommen und Caracters gewesen/ erhaben. Es ist vergebens bey hellem Sonnenschein ein Licht anzuzünden: unnöthig die voraller Augen liegende Heldenhaten zu erzählen. In allen findet man die von David gerühmte Qualitäten eines Helden/ das ist/ leichter wie ein Adler/ und stärker wie die Löwen. Seine Desseins waren flug/ die Ausführung geschwind und tapfer. Wo keine Bahn war/ riß Er hindurch wie ein Adler durch die Lüfft/ der die Beyschrift führet: *Avia pervia*: Mir ist kein Weg ungebahnt. Wo Gefahr des Todes war/ fürchtete Er sich so wenig/ als der Löwe vor einem Wanders-Mann/ von dem man saget: *Ad nullius pavebit occursum*: oder: *Mavult cædi, quam cedere*: Er hielte rühmlicher den Tod/ als die Flucht. Solche Tugend und Tapferkeit konte unbelohnt nicht bleiben/ sondern musste Ihm die Gnade seines Königes/ Liebe/ Ehre und Hochachtung bey Freunden und Feinden zuwege bringen. Die Gnade/ worinn Er bey seinem Könige gestanden/ ist ein offenbares Zeugniß seiner Vollkommenheit. Wer einem Könige/ der selbst mehr als menschlichen Helden-Muth hat/ an Tapferkeit Satisfaction geben soll: Wer einen König/ der in allen Gegebenheiten von einer unbeweglichen Indifference ist/ durch seine Actiones zu einer fröhlichen mine bringen kan: Wer bey einem Könige/ der die Ehren-Stellen nicht umbsonst vergiebet/ in kurzen Jahren vom Capitaine zum General-Major avanciren soll: der muß von ungemeiner Tapferkeit und Verdiensten seyn/ die sein König nicht bey vielen gefunden.

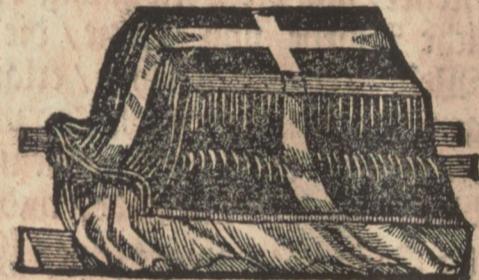
Je rarer nun das Exempel eines so tapffren Helden/ je beliebter solche Tugenden sind/ je empfindlicher ist der Verlust. Die Hoch-Adelige Familie Derer von Bassewitz empfindet diesen Verlust umb so viel härter/ als Sie gar zu balde denjenigen

gen verloren / durch welchen Sie ein neues Lustre bekommen. Führet David eine so bittere Klage über die in der Schlacht gebliebene Helden: so ist wohl nicht leicht zu glauben / daß das Herz des Königes bey diesem Fall / der vor seinen Augen geschehen / sollte ganz unempfindlich gewesen seyn. Alle / so Hochachtung vor Tugend und Tapferkeit haben / beklagen / daß der Tod gar zu frühe diesen tapfern Helden von dem Kriegs-Theatre gerissen / und den vollen Lauff seines Glückes und Ehre gehemmet.

Doch was sage ich: Gerissen! Gehemmet! Er ist nicht aus der Zahl der Helden hinweggerissen. Sein Nahme bleibt immer unter die Helden angeschrieben. Sein Heldenmuthiger Geist aber ist durch das Blut des vor der ganzen Welt sein Leben aufopferenden und auch in seinem Tode siegenden Helden versetzt zu einem triumphirenden Heer / da Er in Gesellschaft der starken Helden Gottes der Engel vor dem Thron des grossen und allmächtigen Helden steht / und die Belohnung des Helden-Blau- bens / eine Königliche Würde und Krone / die durch keine Heldenthaten auf der Welt zu erwerben stehen / erlanget. Der Lauff seiner Heldenmässigen Thaten ist durch den Tod zwar gehemmet; aber der Ruhm gedachter Thaten wird nicht mit dem Körper ins Grab gesencket / sondern bleibt nach seinem Tode / und ist durch eine glorieuse Todes-Art / da Er in Gegenwart seines Königs und vor den Augen so vieler tapferer Zuschauer auf dem Bette der Ehre gestorben / vielmehr vergrössert / dergleichen Helden-Tod auch an Königen selbst gepriesen wird. Den giebet der heilige Geist selbst so vielen Helden Altes Testaments die Ehre / daß er ihre Nahmen in das unauslöschliche Helden-Register heiliger Schrift aufgezeichnet / und also bey der Nachwelt verewiget: so dürfen wir keinen Scheu tragen zu sagen / daß der Nahme dieses Helden bey denen Nachkommen / ja bey denen selbst / wieder welche Er zu Felde gezogen / werde unsterblich bleiben.

Sie / Hochst- und Hochgeehrte Herren / bekräftigen dieses jetzt mit einer rühm würdigen Berrichtung / und bezeugen durch Vero vornehme Gegenwart und Leichfolge / daß Sie vor der

der Asche eines so rühmlich vor seinem Könige sterbenden Helden
 eine besondere Hochachtung hegen / daß Sie auch respective die
 Tapferkeit an dem / der im Leben wieder Sie den Degen gezogen /
 nach seinem Tode zu preisen / und durch Dero ansehnliche
 Begleitung zu seinem Grabe zu verehren wissen. Und da Sie
 eben hiedurch ein Grosses zum Soulagement der Hoch - Adel -
 lichen Leydtragen den Familie beygetragen / so
 findet Diese sich verbunden / jezo durch mich Ihre ergebenste
 Dankesagung abzustatten / mit Versicherung / daß Sie diese Ehre
 und Güte niemahlen in eine unerkenntliche Vergessenheit stellen /
 sondern ins dankbare Gedächtniß - Buch aufzeichnen wolle: da
 neben wünschende / ein jeder möge in seinem Stande so emer
 giren / damit auch Dero Nahmen durch Preiswürdige
 Meriten verewiget werden.





lass uns nicht sterben. W. u. du mein Gott und Vater bist etc. Denn/welcher Leute Gott ein Gott ist und heist/ die sind sein Volk / Er ist/ig/sie seine Reichsgenossen/Er ihr Vater/sie seine Kinder/Er ihr Herr/in Eigenthum. So wil denn Raguet sagen: Der Gott/der unsern Isa. 63,7.8. ern Abraham/ Isaiae und Israel gnädig und hold gewesen ist/ nehm. 9. 10. der einige Gott/ und der doch ein Gott Abraham/ Isaac und Ja- ist/Gott Vater/Gott Sohn/Gott H. Geist/ der sey auch euch dig/meine Kinder/ die ihr des Saamens Abraham/ Isaacs und Jacobs / und in die Fußstapfen ihres Glaubens an den Herrn MESSIAM, und Gehorsams gegen seine Gebote tretter.

DOMINUS vobiscum. Der selbe sey mit euch/bei euch/für euch/in euch/ in euch/über euch/wie allezeit/also in der ist anzutrettenden Ehe/wie er gewe- ist mit Abraham und Sara/mit Isaak und Rebecca/mit Jacob und Rahel/ Joseph und Asnath/des Priesters zu On Lochter. Der göttlichen Gna- Gegenwart bedürfen freylich Eheleute; der Asmodi und Ehe-Feind/ Feuer-Aleger und die Zanck-Fackel tragender/ stellet ihnen nach mit Ent- zung ihrer Herzen zum Gross und Eyfer/böse Leute richten auch zum öff- Hader und Unheyl zwischen ihnen an: Ist aber Gott mit ihnen/ leistet t ihnen Assistance, ist Gott ihr treuer Beystand/ ihr starker Rückhalter/ Begleiter/wer wil/wer kan/wer darf/wer mag wieder sie

gat vos. Der helfe euch zusammen/ Er selbst verbin- gt den Leibern/ sondern auch den Gemüthern nach/ mit dem als waret ihrer zwey eins. Duo, non duo: Zwey/ und en. Dein Will/mein Will. Hieronyma, des Antonii Colu- stellte ihre eheliche Liebe vor/ durch zweo brennende Fa- einem güldenen Bande zusammen gefasst waren/ und zur n: Una fuit, & una erit: Nur eine war es erst/nur eine en. Wo es so zugehet/ da ruffet man billig: Concordia felix: wie gut bist du? Hergegen/ wo man fährt mit ungletschen nicht fort/eins thut das andere hindern. Gott aber/ der du Lie- inerufen seyn um liebliche und süsse Verbindung der Her- EUS Autor Amoris. Gott/der Liebe Urheber/ Sei uns süsse Liebe/ schenkt uns deine Gunst etc. Sic in perpetu- Cant. 8. v. 6. 7.

rebus optimis. Et impleat benedictionem suam in vobis. Benedi- r. Und gebe seinen Segen reichlich über euch. An Gottes gelegen. Gottes Segen aber bedeutet nicht nur zeitliche und seeligkeit/ehrliches Auskommen/guten Vorraht/Überfluss/Ge- eunde/und mächtige Förderer/auch viele und seine Kinder. Chron. hmentlich gedacht der 8. Söhne Obed Edoms, und sieht daben: atte ihn gesegnet/ dessen Sohn/ unter der Figur der Bun- 1. Par. 24. danks besucht/ und ihm diesen Segen hinterlassen hatte: Soll- v. 14. Gottes beständige Gnade/Friede und Freude im H. Geiste/ Ge- Eph 1. 5. bauft/ Versiegung des Erbes/ Versicherung der ewigen Seelig- Act. 6. 26. das Weh begleitet die Eh. Ehstand Wehstand. Der stachlichte Gal. 3. 14. ht in allen Eh-Gärten/ und wo nicht s. so sind doch 3. 4. 5. S. Thrunen Wasser gefüllte Krüge lociret in allen Häusern. et Nectar-Trank mit Colocvinten-Wein/

in Rosenstock/da nicht ein Dorn darneben/

ns bunter Schoß nicht siets Vergnügen schafft.

len Tasseln schenkt man öfters Wermuth-Saft.

Segen da/ so müssen auch die sonst dürren Hügel und nem Volk/ mit süßen Wein und mit lieblicher Milch

C

trief

